

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 21. Januar 1978

Nr. 16 (3140)

Preis 2 Kopeken

Stafette geistiger Arbeit

Die Werktätigen der Republik haben das dritte Jahr des Planjahrfrühts erfolgreich begonnen. Von Tag zu Tag erweitert sich der sozialistische Wettbewerb und nimmt an Kraft zu. Die Kollektive erhalten das hohe Arbeitstempo aufrecht, das in den Produktionsaufgeboten zu Ehren des 60. Jahrestages des Großen Oktober von den Werktätigen eingeschlagen wurde.

Das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol, "Über die Erfüllung des sozialistischen Wettbewerbs und die Erfüllung und Überbietung des Jahresplans 1978 und über die Verstärkung des Kampfes um Steigerung der Produktionsleistung", hat einen neuen Zustrom von Enthusiasmus ausgelöst. In Werken und Fabriken, in Kolchosen und Sowchosen, überall, wo für das Planjahrfrüht gearbeitet wird, werden Maßnahmen zur weiteren Steigerung der Produktion vorgenommen. Darüber berichten KAS/TAG-Korrespondenten:

ALMA-ATA. Die Tierzüchter des Sowchoses "Aksai" liefern täglich eine Tonne mehr Milch an die Annahmestelle als zur selben Zeit des Vorjahres. Die Futterrationen sind nach Eiweißstoff und anderen wichtigen Komponenten ausgeglichen. Heu, Stroh und anderes Raufutter wird getrocknet und gemischt. Ununterbrochen arbeitet die Cholezilachtableitung, die täglich 10 Tonnen eiweißhaltiger Mikrowasserpflanzen erzeugt. Das ist wertvolles Futter für die Melkherde und die Kälber. Der Milchenertrag ist im Durchschnitt um 1 Kilo je Kuh pro Tag höher als vor einem Jahr. Die Tierzüchter verpflichteten sich, im dritten Jahr des Planjahrfrühts die Milchleistung auf 4000 Kilo je Kuh zu bringen und die Qualität des Milch zu verbessern. In diesem Jahr wird die ganze Milch nur erster Sorte geliefert.

MANGYSCHLAK. Die Tierzüchter des Rayons Mangystaush wurden im ersten Monat des dritten Jahres des zehnten Planjahrfrühts mit Stoßarbeit. Platzierende Schäfer erwarben ihre Möglichkeiten, berechneten ihre Reserven und verpflichteten sich, den Plan dreier Jahre zum Jahrestag zu erfüllen. Der Oberschichtführer des Rayons, "Kschinkrauski" A. Otklow, der Kamelzüchter T. Shubbassow wollen zu diesem Tag den Plan für vier Jahre bewältigen.

PETROPAWLOWSK. Im Sowchoses "Karağandinski" lief eine Anlage für Amidokonzentratsätze an. Alle 24 Stunden werden hier 5 Tonnen wertvoller Eiweißzusätze aus Hartstoft und Getreide produziert. Die Wirtschaften des Rayons Wosyenskowskoje für die Entwicklung einer Erzeugnisse liefert, können jetzt den Nährwert des Futters verbessern. In allen Rayons des Gebiets funktionieren solche Anlagen. Seit Beginn des Winterhalbjahres wurden doppelte Eiweißzusätze produziert als in derselben Zeit des Vorjahres.

DSHESKASOAN. Im Werk für Wandbaumaterialien des Trusts "Kasmedrost" wurde die mechanisierte Endbearbeitung der Stahlbetonelemente gemeistert. Die Maschine für den neuen Prozeß wurde von einer Gruppe von Fachleuten des Trusts hergestellt, wobei sie die Idee und die Konstruktion des Erfinders P. Woloschnin aus Lwow nutzte. Mit dieser Maschine wird der ganze Stahlbeton für den Wohnungsbau im Gebietszentrum und im Bergmannstädtchen Nikolski bearbeitet. Das neue Verfahren der Endbearbeitung der Wandbaumaterialien ermöglichte es, die Qualität der Erzeugnisse zu steigern. Durch die Einführung der hochproduktiven Technik wurden etwa 30 Arbeiter freigestellt, die mit manueller Arbeit beschäftigt waren.

Wettbewerb auf Effektivität und Qualität richten



Ehrenamtliche „Freundschaft“ Korrespondenten berichten

Schau des technischen Schaffens
Von Juli bis Dezember des vergangenen Jahres fand im Kurhanus des Gebietes Wolodar, eine Ausstellung des wissenschaftlich-technischen Schaffens der Jugend statt. Hier waren 15 der besten Rationalisierungsvorschläge der Komsomolen vertreten.
Die Jury wertete die Ergebnisse aus. Der erste Platz mit Überbrieffung einer Ehrenurkunde und eines Geldpreises wurde dem Elektroingenieur des Gebietes, Kornejew und Wolodmer Helfenbein aus dem Bergwerk Keragalas für die Arbeit „Automatisierung der Vulkanisation von Gießebändern“ zuerkannt. Den zweiten Platz belegte Serik Sulhanow, Otto Kozel und Karshan Shumadielow aus den mechanischen Werkstätten für die Entwicklung eines speziellen Elektrofrensens. Ein zweiter Platz wurde auch dem Schlosser Viktor Kadochnikow aus dem Kraftverkehrsbesitz für eine Vorrichtung zum Gewindeschneiden der Mutter zuerkannt. Der dritte Platz teilten die Bauarbeiter Viktor Bora, Achmet Kunbajew und Nikolai Bochara.

Johann BASTRON
Auf der Suche
Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Aktjubimplas“ arbeitete im Jubiläumjahr unter dem Motto: „Mehr und bessere Waren des Volksbedarfs liefern!“
Der Plan des Vorjahres in der Realisierung der Erzeugnisse ist mit Erfolg erfüllt. Die Qualität hat sich verbessert. Dazu haben die Rationalisatoren ihr Scharfsein beigetragen, die im Vorjahr 145 Verbesserungsvorschläge, mit einem ökonomischen Effekt von etwa 70000 Rubel einbrachten.
Heute sind die Rationalisatoren auf der Suche nach neuen Produktionsreserven.

Johann TOPFLER
Persönlicher Fünftjahrplan erfüllt
„Der Fünftjahrplan ist bewältigt!“ stellte man in der Buchhalterei des Lenin-Sowchoses fest, als man unter den Mechanisatoren den sozialistischen Wettbewerb auswählte. Das bezog sich auf Joseph Antonow. Seit Beginn des zehnten Planjahrfrühts leistete er mit seinem 116 947 Hektar bei einem Jahreslohn von 11.
Seinen Traktor betreut Joseph Antonow selbst, weshalb er immer einsetzbar ist. Das Resultat sind hohe Leistungen.
Georg SCHULZ
Gebiet Sempalinsk
Immer mehr Schneefurchen
Jedes Jahr erzielen die Landwirte des Tschapajew-Kolchos hohe und stabile Ernteerträge der Getreide- und Silofuterkulturen. Dazu trägt auch die Anhäufung der Winterfeuchtigkeit auf den Feldern in bedeutendem Maße bei.
An der Spitze des Wettbewerbs der Schneepflüger sind die Mechanisatoren der ersten Feldbaugruppe. Auf dem Gebiet des Kolchos, S. Jurkowskij, jeder von ihnen leistet mit seinem Kirowz-Traktor täglich zwei- bis drei Normen.

Johann HUBERT
Gebiet Kokschtchaw
Für die Mechanischen Reparaturwerk weitete sich die Bewegung um die Erfüllung des Dreijahresprogramms zum ersten Jahrestag der Verfassung. Hier tun sich viele Schrittmacher der Produktion hervor. Unter ihnen ist auch der Gasschweißer Franz Moser. Er hat seine Verpflichtungen für 1977 vorfristig eingelöst und arbeitet bereits für die zweite Hälfte des dritten Planjahres.

Für Wirksamkeit des Handels und Bedienungskultur

Im Handelsministerium der Kasachischen SSR fand eine Konferenz unter Teilnahme von Leitern großer Handelsorganisationen und Vertretern von Ministerien und Behörden statt, auf der die Ergebnisse des Dezemberplenariums (1977) des ZK der KPdSU und des Sekretariats des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol, "Über die Erfüllung des sozialistischen Wettbewerbs und die Erfüllung und Überbietung des Jahresplans 1978 und über die Verstärkung des Kampfes um die Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität" erörtert wurden.
Einen Bericht machte der Handelsminister der Kasachischen SSR M. S. Iwanow. Der Referent und die Diskussionsredner stellten gewisse Erfolge in der Gestaltung des Handelswesens und der Gesellschaftsverpflichtung fest, wiesen aber zugleich darauf hin, daß es im Handelssystem noch viele ungenutzte Reserven gibt, um die Kultur der Kundenbedienung zu heben. Zu langsam werden die neuen progressiven Arbeitsmethoden eingeführt. Die Belange der Bevölkerung werden ungenügend erforscht und befriedigt.
Bestrebt, auf das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol, "Über die Erfüllung des sozialistischen Wettbewerbs und die Erfüllung und Überbietung des Jahresplans 1978 und über die Verstärkung des Kampfes um die Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität" zu reagieren, werden die Handelstätigkeiten der Republik erhöhte sozialistische Verpflichtungen für das dritte Planjahr. Die Handelsfläche neuer Geschäfte wird um 32 000 Quadratmeter anwachsen.
An der Arbeit der Konferenz nahm der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR S. S. Dahiljenbajew teil.
(Kas/TAG)

Aufgaben, denen Sorgfalt gebührt

„FREUNDSCHAFT“: Dmitri Alexejewitsch, was können Sie unseren Lesern über die Zukunft Ihrer Fabrik sagen?
D. KALATSCHIDI: Unsere Verpflichtungen beziehen sich auf unseren heutigen Plan. Doch die Pläne steigen, also werden auch unsere Verpflichtungen steigen. Kurz: Gegen Ende des Planjahrfrühts werden wir etwa 50 Millionen „Einheitsgläser“ produzieren. Wir werden eine neue Halle für Kindernahrung, ein spezielles Gebäu mit Dusche und Umkleidzimmern für die Arbeiter, eine Speisehalle, einen Klub, fünfzehn Zöwflwohnhäuser u. a. erhalten. Im Staatsplan für das 10. Planjahrfrüht ist vorgesehen, das Territorium des heutigen Kolchos „Algasbas“ mit unserer Fabrik zu vereinigen. Das wird uns die Möglichkeiten geben, unseren eigenen Rohstoff mit dem von außen bezogenen besser zu koordinieren. Das ist sehr wichtig z. B. während der Tomatenernte, denn diese müssen nicht lange warten. Unsere Fabrik soll sich in Zukunft in bedeutendem Maße auf Kindernahrung spezialisieren — die Kinder sollen und werden vitaminreich und wertvolle Nahrungsmittel erhalten. Kurzum, es stehen uns große Aufgaben bevor. Sie in Ehren zu erfüllen soll uns der sozialistische Wettbewerb helfen, der bei uns in Erweiterung des Schreibens des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol einen neuen Aufschwung erfahren hat.

„FREUNDSCHAFT“: Sie schreihen, unsere Schrittmacher, solche wie Lillja Owtschinnikowa, Viktor Slonski, Nikolai Eriwalow, Gottlieb Zimmermann, Heinrich Stange, Nikolai Nefjodow u. a. — Arbeiter und Ingenieure, Lehrmeister und Jungarbeiter.
„FREUNDSCHAFT“: Ober welche inneren Reserven verfügt die Fabrik?
D. KALATSCHIDI: Bis vor etwa zwei Jahren reichte uns das Rohmaterial bis zum Mai. Dann stellten wir die Produktion auf zwei Monate — bis zur neuen Ernte — ein und reparierten die Gebäude, überholten die Mechanismen. In den letzten zwei Jahren tun wir das teilweise im Laufe des ganzen Jahres. Laut unseren Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb werden wir in Zukunft sämtliche Reparaturarbeiten im Laufe des Jahres bewerkstelligen. Dadurch werden wir zusätzliche Zeit gewinnen.

„FREUNDSCHAFT“: Sie sagten aber, daß Ihnen der Rohstoff nur bis zum Mai ausreicht...
D. KALATSCHIDI: Ganz richtig. Wir haben es gelernt, das Obst aufzubewahren. In puncto Rohstoff haben wir keine Schwierigkeiten mehr. Jetzt erhalten wir ihn nicht nur aus unserem Gebiet, sondern auch aus Usbekistan und Kirgisien, d. h. aus Gegenden, wo das Obst, Gemüse, die Beeren bedeutend früher reifen. Nach ihnen kommen die nördlicher gelegenen Gebiete an die Reihe, so daß wir einen ununterbrochenen Zustrom von Rohstoff haben.

Das soll aber durchaus nicht bedeuten, daß wir keine Schwierigkeiten haben. Sie kommen von einer scheinbar ganz unerwarteten Seite.
Wir produzieren mehr als sechzig Erzeugnisse — verschiedene Pürees für Kinder, Kompotts, Konfitüre, Marmelade, Tomatenpaste, verschiedene Säfte u. a. Unser Hauptverpackungsmaterial sind Konservengläser verschiedener Größe. Das Problem besteht darin, daß wir nur etwa 60 Prozent dieser Konservengläser zurückersetzen bekommen. Die anderen vierzig bleiben bei unseren Konsumenten. Wenn wir also von Qualität und Effektivität an allen Abschnitten der Volkswirtschaft sprechen, so geht es auch die Handelsorganisationen an, die den Bauern und Militärs gerichtet. In einer Ansprache in Asaba erklärte er, die separatistischen Elemente Aggression und Eroberung vorzuziehen, um die übrigen Äthiopiern abzubrengen und dem Lande den Zugang zum Meer zu verwehren. Im Nordwesten feiert die sogenannte Äthiopische Demokratische Front, die die Monarchie wiederherstellen will, subversive Tätigkeiten.
In den Zentralgebieten, vor allem in Addis Ababa, verübten diese Gruppen zusammen mit der anarchistischen revolutionären „Vestpartei“ konterrevolutionäre Banditentriebe. Sie alle handelten unter dem Schutz des internationalen Imperialismus und Zusammenarbeiten mit feindlichen und reaktionären Kräften. Im Süden und Südosten dauere die Aggression der somalischen Armee an. Vom Krieg seien die Provinzen Hararge, Bale, Sidamo und Arusi in Mitleidenschaft gezogen.
Das äthiopische Volk sei aber fest entschlossen, mit Unterstützung aller fortschrittlichen Kräfte der Welt zu kämpfen, um die Einheit der äthiopischen Gemeinschaft, die Errungenschaften der Revolution zu schützen, unterstrich Legesse Asfaw.

INTERNATIONALES ANORAMA TASS-meldet
Canberra
Unzufrieden über EWG-Protectionismus
Die australische Regierung hat sich sehr unzufrieden über die protectionistische Handelspolitik der EWG-Länder geäußert. Premierminister Fraser verurteilte in einer Erklärung die Entscheidung der EWG, Importstahl mit „Strafzöllen“ zu belegen, wenn er billiger angeboten wird als der Stahl der entsprechenden Unternehmen der EWG-Länder.
Wie offizielle Angaben zu entnehmen ist, untergräbt diese Maßnahme nicht nur die Positionen der australischen Stahlproduzenten, sondern verbaut australischen Stahlzeugnissen auch den Zugang zu den EWG-Märkten. Im vergangenen Finanzjahr führten die EWG-Länder Stahlzeugnisse für mehr als 13,6 Millionen Dollar nach Australien aus, kauften aber dort für weniger als 1,3 Millionen Dollar.
Abhilfe bei der Praxis der EWG-Länder im Handel mit Australien auf anderen Gebieten, so bei Agrarerzeugnissen. Die EWG verringerte in den letzten Jahren die Zufuhr von Fleisch und Milchprodukten in Australien stark, um, wie sie angibt, ihre eigene Landwirtschaft zu schützen.
Die zahlreichen Eruche und Proteste Canberras sind bisher bei den EWG-Ländern auf taube Ohren gestoßen.

Addis-Ababa
Aufruf zur Verteidigung
Den Appell, das neue Äthiopien zu verteidigen, hat Legesse Asfaw, Mitglied des ständigen Komitees der politischen Abteilung der Streitkräfte Äthiopiens, an die Arbeiter, Bauern und Militärs gerichtet. In einer Ansprache in Asaba erklärte er, die separatistischen Elemente Aggression und Eroberung vorzuziehen, um die übrigen Äthiopiern abzubrengen und dem Lande den Zugang zum Meer zu verwehren. Im Nordwesten feiert die sogenannte Äthiopische Demokratische Front, die die Monarchie wiederherstellen will, subversive Tätigkeiten.
In den Zentralgebieten, vor allem in Addis Ababa, verübten diese Gruppen zusammen mit der anarchistischen revolutionären „Vestpartei“ konterrevolutionäre Banditentriebe. Sie alle handelten unter dem Schutz des internationalen Imperialismus und Zusammenarbeiten mit feindlichen und reaktionären Kräften. Im Süden und Südosten dauere die Aggression der somalischen Armee an. Vom Krieg seien die Provinzen Hararge, Bale, Sidamo und Arusi in Mitleidenschaft gezogen.
Das äthiopische Volk sei aber fest entschlossen, mit Unterstützung aller fortschrittlichen Kräfte der Welt zu kämpfen, um die Einheit der äthiopischen Gemeinschaft, die Errungenschaften der Revolution zu schützen, unterstrich Legesse Asfaw.

New York
Verschwörung gefährdet Entspannung
Die Protektion der Verschwörung zwischen Sadat und Begin durch die USA-Imperialisten scharfe eine neue ernste Gefahr für den Entspannungsprozeß, für die nationale Befreiung und den Frieden, hat die kommunistische Partei der USA betont.
In einer Erklärung, die die Partei zur Lage im Nahen Osten abgab, heißt es weiter, man könne ohne die USA nicht denken an die Akzeptierung des von den USA, Sadat und Begin stammenden Planes zur „friedlichen Regelung“ des Konflikts im Nahen Osten zu einer neuen Offensive gegen die revolutionären Staaten auf dem ganzen afrikanischen Kontinent, von Äthiopien bis Mocambique und Angola, und zu einer Offensive gegen die Befreiungsbewegungen Südafrikas führen würde.
Hinter den Vorgängen im Nahen Osten seien die Interessen der amerikanischen multinationalen Erdölmonopole zu erkennen, die bei der Festlegung und Durchführung der imperialistischen Außenpolitik der USA eine entscheidende Rolle spielen“.

Die Hauptsache für die Spannung im Nahen Osten sei die seit 30 Jahren andauernde israelische Aggression und die Eroberung von arabischen Territorien durch Israel.
Heute sei offenkundiger denn je, daß das größte Hindernis für eine Wiederaufnahme der Genfer Konferenz die Forderung für einen gerechten Frieden im Nahen Osten die politische, wirtschaftliche und militärische Unterstützung Washingtons für die Politik der israelischen Regierung und den kollaborationistischen Kurs Sadats seien. Die kommunistische Partei der USA bewerte die Kontakte Sadat — Begin, die von den USA unterstützt werden, als Versuch, die Genfer Konferenz und gerechten Frieden zu sabotieren.
Die reaktionären Regimes dieser Region, wie das ägyptische und das saudiarabische, als Agenten verwendend, versuche der USA-Imperialismus, die Kräfte der nationalen Befreiung zu spalten, um seine Vorherrschaft aufrechtzuerhalten.
Die Partei betont, daß die Palästina-Problem sei für eine gerechte Regelung im Nahen Osten das zentrale, und unterstützt das Prinzip der Selbstbestimmung des arabischen Volkes von Palästina, einschließlich seines Rechts auf Schaffung eines eigenen Staates. „Wir erkennen die palästinesische Befreiungsorganisation vorbehaltlos als die einzige legitime Vertreterin des palästinesischen Volkes an.“
Die Partei fordert den Abzug der israelischen Truppen von allen okkupierten arabischen Territorien und die Wiederaufnahme der Genfer Nahostfriedenskonferenz bei uneingeschränkter und gleichberechtigter Vertretung der PLO.
Djakarta
Chinesische Spionageorganisation zerschlagen
Eine große illegale Organisation, die Spionage für Peking betrieb, habe sich auf Java aufgelöst, meldete die in Djakarta erscheinende Zeitung „Berita Buana“. Wie die noch andauernde Untersuchung ergeben habe, gehörten zu der Organisation etwa 100 Personen chinesischer Nationalität, darunter die meisten von ihnen die China, die mit gefälschten Papieren ins Land gekommen seien.
Die Organisation habe angeblich chinesische und japanischen gehalten, sich in Indonesien festzusetzen, und sie mit Papieren versorgt, die eine Organisationsfrage erörterte.

Plenen der Gebietsparteikomitees

Es fand ein Plenum des Taldy-Kurgan-er Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans statt, auf dem eine Organisationsfrage erörtert wurde. Das Plenum wählte S. Kussainow zum Ersten Sekretär und Mitglied des Büros des Gebietsparteikomitees und entband von diesen Pflichten A. Aylbajew in Zusammenhang mit dessen Übergang auf eine andere Arbeit.
An der Arbeit des Plenums beteiligte sich A. G. Korkin. Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans.
Es fand ein Plenum des Turgaler Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans statt, das eine Organisationsfrage erörterte.
Im Zusammenhang mit der Wahl des Genossen S. K. Kussainow zum Ersten Sekretär des Gebietsparteikomitees von Taldy-Kurgan befreite ihn das Plenum von den Pflichten des Ersten Sekretärs und des Büromitgliedes des Turgaler Gebietsparteikomitees.
Als Erster Sekretär und Büromitglied des Turgaler Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde vom Plenum Genosse A. N. Auelbekow gewählt.
An der Arbeit des Plenums nahm der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genosse A. G. Korkin, teil.
(Kas/TAG)

Washington
Pressefreiheit weiter eingeschränkt
Das USA-Justizministerium hat beim Obersten Gericht Polizeiverordnungen für „überdrüssige“ Durchsuchungen von Zeitungredaktionen beantragt.
Laut Gesetz bedürfen solche Durchsuchungen gerichtlicher Erlaubnis, deren Erteilung jedoch relativ lange Zeit in Anspruch nimmt. Außerdem wird die Erteilung von Durchsuchungsbefehlen in der Regel der Öffentlichkeit bekannt, was freudlos unentschieden ist.
Der USA-Polizeiapparat würde seit langem von uneingeschränkter Handlungsfreiheit gegen die Presse.
Die Möglichkeit, daß das Oberste Gericht der USA dem Antrag des Justizministeriums stattgibt, löste bei den USA-Journalisten erste Besorgnisse aus.
Rom
Bildung neuer Regierung
Der italienische Präsident Giovanni Leone hat Giulio Andreotti beauftragt, eine neue Regierung des Landes zu bilden.
Andreotti stand dem Einpartei-kabinett der Christlich-Demokratischen Partei vor, das vor einigen Tagen zurücktrat, gegenwärtig die Regierung bildet. Andreotti wird die Regierung zurückzuführen, das Programmabkommen zu realisieren, das im Sommer vorigen Jahres zwischen dem sechs führenden politischen Parteien, einschließlich der kommunistischen Partei, geschlossen wurde.
Es wird erwartet, daß die Konstitutionen Andreotti zur Bildung einer neuen Regierung etwa zehn Tage dauern werden.



Foto: Kas/TAG

Literatur- Seite

Amein mit amen

Wenn der Schriftsteller am Schreibtisch natürlich auch eine Arbeit in Abgeschlossenheit leisten muß, ist er doch durch sichtbare und unsichtbare Fäden mit seinen Lesern verbunden. Die Moskauer Zeitschrift für Literaturkritik „Literaturnoje obozrenje“ fragte sowjetische Autoren nach Platz und Gewicht dieser Beziehungen im Schaffensprozess. Im folgenden drucken wir die Antworten von Wladimir Tendrakow und Juri Bondarew aus den Heften 7/1977 der Zeitschrift.

Wladimir TENDRAKOW

Ich wage zu denken, daß die Natur mich immerhin nicht ohne Einbildungskraft gelassen hat. Jedenfalls gelingt es mir gewöhnlich, mir die Helden meiner kommenden Werke ziemlich konkret vorzustellen — die Individualität ihres äußeren Antlitzes, ihre individuellen Züge und Charaktere und die Besonderheiten ihrer Lebensläufe. Es ist mir jedoch noch nie gelungen, mir meinen Leser sichtbar-konkret vorzustellen. Er existiert außerhalb der Maske Hökkelens meiner Einbildung, er hat für mich kein Gesicht, kein Alter, kein Geschlecht, keinen Beruf — er ist nicht materiell, er ist abstrakt!

Diese an sich spekulative, irrealistische Existenz jedoch in der realen, höchst konkreten Welt, in der ich selbst lebe. Meinen abstrakt-geschlossenen Leser umgibt die mir vertraute Natur, er lebt sein Leben in einem Dorf oder in einer Stadt, die mir bekannt sind, und das Land, mit dem ich selbst durch Geburt, Leben und Staatsbürgerschaft verbunden bin, ist auch sein Land, so wie hinter unseren gemeinsamen Horizont eine Geschichte steht und eine Zukunft uns erwartet.

Aus diesem Grunde darf ich mit vollem Recht annehmen, daß alle Widersprüche, mit dem ich zusammenstoße und das mich empört, auch mein Leser sieht und empfindet. Und was mich freut, freut auch ihn. Ein und dieselben Probleme erschüttern uns. Wenn er sich mich zwingen, nachdenklich zu werden, warum soll mein Leser nicht auch über sie nachdenken — wahrscheinlich denkt er nicht weniger nach über sie als ich, und sucht sich über ihre Lösung, und mün-

ger ist ihm, wie auch mir, ein Gefühl der Kraftlosigkeit nicht fremd. Wenn das Antlitz des Lesers für mich äußerst verschwommen ist, seine innere Welt kann ich mir genügend klar umrissen vorstellen. Was meinen Leser aufregt und was ihn gleichgültig läßt, was für ihn ein Anlaß der Freude ist und was ein Anlaß der Verbitterung, worauf er hofft und wovon er Angst hat — das alles ist mir bekannt.

Mein Leser... Im Leben bin ich aber doch nur mal umgeben von meinen Lesern, von denen einige bilden, sondern wirkliches, aus Fleisch und Blut. Fast jeder meiner Besucher gleichzeitig auch mein Leser. Sozusagen beide ich täglich, stündlich in Lesenumgebung. Es ist seltsam — keiner (wirklich, nicht ein einziger) meiner Leser, die ich kenne und die oft ihres Verstandes und ihrer Feinfühligkeit des Herzens wegen vereine, unterschiede sich eben doch von meinem „vorgedachten“ Leser — er denkt was anderes, sieht etwas anderes und gibt anderem den Vorzug. Natürlich schließen diese Unterschiede keinesfalls Übereinstimmungen aus, mitunter gibt es weitaus mehr Übereinstimmungen als Unterschiede, aber es gibt eben doch Unterschiede, vollkommener Übereinstimmung bin ich noch nicht begegnet. Von dieser Begegnung träume ich mir und erwarte von Jahr zu Jahr weniger, daß mein Traum sich erfüllt. Wohl kaum habe ich mir meinen Leser nach meinem Tod und Ebbild geschworen, wie leicht wäre es sonst, für ihn zu schreiben!

In der ersten Reihe erbob sich die durch ihr fleißiges Maulwerk im Kolchos bekannte Melkerin Natasa Weber. Ihren Platz hatte sie auf einer beliebigen Versammlung erwidert der ersten Reihe. Von hier aus konnte sie besser die Männer im Präsidium sehen und auch sich besser vor der ganzen Versammlung zeigen. Auch jetzt schickte sie dem müden Präsidium ein bezauberndes Lächeln zu, drehte sich dann halb zur Versammlung hin und begann so, zu was dem Präsidium, zu der Versammlung stehend, zu sprechen:

„Was ich da sagen wollte, teure Genossen. Den geehrten Genossen Johann Klassen brauchen wir gar nicht wieder zu wählen, das sage ich euch als bekannte Melkerin. Und warum? Weil er nicht mal weiß, von wo bei der Kuh die Milch kommt. Und daß man im Winter füttern muß, er sagt es, sobald es Sommer geworden ist. Und den Genossen Janzen, den man uns gebracht hat und der dort ganz rot am Tisch sitzt, kann wieder ganz Ruhe sein, was zu seiner Familie fahren und im Rayon seine Arbeit tun, weil jeder seine Arbeit machen muß, die ihm gefällt. Ja, und der Herbert, der gefällt mir arg, er soll unser Predsedat sein, der weiß, wo die Kuh die Hörner und wo sie den Schwanz hat...“

Eine Lachwelle überflutete den Saal, sogar die Gesichter im Saal zum Predsedat ihm verstimmten. Ausdrück zum Wort meldete sich niemand mehr. Tows Stimme tönte in den Saal: „Also haben wir zwei Vorschläge, den ersten für Janzen und den zweiten für Herbert. Jeder stimmt nur einmal. Wer für den Genossen Janzen ist, bitte die Hand zu heben...“ Die Stimmzähler sahen sich gegenseitig an. „Dagegen?“ Ein Wald von Händen schoß in die Höhe. Jetzt für den Genossen Schwaw.

Dieselben Menschen, die eben erst gegen den Mann aus dem Rayon gestimmt hatten, stimmten jetzt für den Brigadier Schwaw. Die Sache war von allem Anfang an klar gewesen, und das Handheben war nur eine Bestätigung dieser Klarheit. Die Wahl der Mitglieder des Kolchosvorstandes war schon eine leichtere Sache, obwohl es auch hier Meinungsverschiedenheiten zu überwinden gab.

Als die Kolchosbauern im aufgeregten Gespräch den Klub verließen, war es weit nach Mitternacht. Die Himmel war klar, und die Sterne glanzvoll. Die Bestätigung dieser Klarheit. Die Wahl der Mitglieder des Kolchosvorstandes war schon eine leichtere Sache, obwohl es auch hier Meinungsverschiedenheiten zu überwinden gab.

Herbert Schwaw hörte das Knirschen des frostigen Schnees unter seinen Füßen nicht. Er dachte angestrengt an den morgigen Tag.

Olga Rischawy — 75 Jahre

Die Leser unserer Zeitung kennen Olga Rischawy seit Jahren und wissen ihre lyrischen Werke zu schätzen. Der Fleiß dieser hochbetagten Frau erregt Bewunderung. Ich bin hier in den Zeilen der letzten Jahre und vermisse auf den Literaturseiten nur selten ihren Namen.

Unser mannigfaltiges Heute, für das die Dichterin ein feines Ohr und reiches Auge hat, bietet ihr schätzbaren Stoff zum dichterischen Schaffen. Bewundernswert ist, daß die Lyrikerin durch den Schleier des Alters das Leben nur in hellen freudvollen Farben sieht. Sie vermischt das Klare und Knappe mit dem Erlebten, Naturscenen und physische Zustände eigenartig zu poetisieren, wobei sie ihre Verse durch treffende Wortwahl mit ausgesprochenem Akzent belebt. Am besten gelingen ihr Werke, wo das poetische „Ich“ der Dichterin in die Welt der Ästhetik eindringt. Solche Gedichte wie „Des Knaben Stirn“, „Das Eltern-

haus“, „Bunte Stille“ u. a. sind durch ihren Reichtum an Alliterationen und Assonanzen sehr melodisch und erinnern irgendwie an Volkshieder. Das ist nicht von ungefähr: So Olga Rischawy hat auch ein Hobby: die Musik. Beethoven, Strauß, Chopin, Tschakowski u. a. Komponisten begleiteten sie von Kindheit an durchs ganze Leben. Rischawy war selbst bis ins hohe Alter Musiklehrerin.

In diesem Monat ist unsere liebe Tante Olga 75 Jahre alt geworden. Sie hat alle ihre Nächsten überlebt. Ihre beste Freundin ist die Dichterkollegin, die Karpenen niedersinkt, sitzt die Dichterin in gemütlicher Stube und bringt ihre poetischen Erlebnisse mit schöner Handschrift zu Papier.

Wir, ihre Freunde und Leser, begrüßen den Optimismus der gealterten Jubiläarin und erwarten von ihr noch viele schöne Gedichte.

Woldemar HERDT

Olga RISCHAWY

Die Heimat ist schön

Und wenn sie beständige aus lauter Steinen, sie wird dir schöner als alles scheinen. Und hat ihr der Krieg zerissen das Kleid, du nährst ihr ein neues, ein schöneres heute.

Die Heimat muß schön sein, ihr Angesicht erleuchtet die Seele mit innerem Licht. Schenk ihr deine Kräfte reslos und ganz schön strahlst du selber in ihrem Glanz.

Die Jahresversammlung brodelte wie ein siedender Kessel. Die Präsidiummitglieder wollten sich nicht beruhigen, ja jedes im Präsidium gesagte Wort schien sie immer mehr zu erhitzen. Es hatte den Anschein, als ob der alte Klub den Wogen des Lärms etwas über Überanstrengung bersten würde. Das Wortgeflecht dauerte bereits vier Stunden, und noch immer war kein Beschluß gefaßt. Die schon nicht gewohnte Stille der Versammlungsvorsitzenden Heinrich Tows, der im Kolchos die Buchhaltung führte, und die Töne, die die Wasserkaraffe unter ungeduldrigen Hämmern von sich gab, verloren immer mehr an Kraft, gingen in dem Stimmengewirr unter. Den Moment nutzend, als sich die Wogen des Lärms etwas gelegt hatten, schrie er heiser in den Saal: „Ich erteile das Wort nochmals dem Genossen Sidorow.“

Und sofort... „Benutze die schon beruhigten Flammen geossen hätte, ein Wörterschwalm, die einem vielstimmigen Schrei gleichen. Nur die allerlebensfähigste konnte man verstehen.“

„Den haben wir heute schon gehört!“ „Macht Schluß!“ „Wir wollen keinen Kater im Saal.“

„Haben wir denn nicht unsere eigene Menschen, die den Kolchos leiten können?“

Der Vertreter des Rayonpartei komitees stand vor der aufgewühlten Versammlung und ließ äußerlich ruhig die Ausrufe über sich ergehen. Aber innerlich war ihm ganz und gar nicht wohl. Er begriff bereits, daß der vom Rayon vorgeschlagene Genosse, der sich niederschlagenden Augen im Präsidium saß, keine Chancen hatte, hier Vorsitzender zu werden, obwohl er in der Rayonverwaltung Landwirt arbeitete, er als Zootekniker war. Wahrscheinlich hatte man bei der Beurteilung der Kandidatur von Peter Janzen etwas übersehen oder einfach die Lage im Kolchos „Iskra“ schlecht gekannt. Jedenfalls muß er, Anatoli Sidorow, jetzt sofort einen anderen finden, wennstens einen zeitweiligen, denn so konnte es doch nicht bis in den Morgen hinein fortgehen. Deshalb sagte er, als das Stimmengewirr etwas abgeklungen war:

„Genossen Kolchosbauern! Die Versammlung hat natürlich das Recht, die vorgeschlagene Kandidatur des Genossen Janzen abzulehnen, obwohl ich nicht überzeuge bin, daß dies der beste Schritt wäre. Nur dürfen wir uns in dieser Angelegenheit nicht inhereilen, denn der Kolchos muß endlich mal einen sachkundigen Vorsitzenden haben, der imstande ist, die zurückgebliebene Wirtschaft auf die Beine zu bringen...“ „Das wäre schön, längst an den Zeit!“ rief jemand dazwischen. „Deshalb schlage ich vor, die Versammlung zu unterbrechen, such noch einmal alles gut zu überlegen und morgen die Frage endgültig zu lösen.“ Weiter kam der gute Mann nicht.

nicht. Das Stimmengewirr schlug wieder hohe Wogen. „Warum? Vier volle Stunden die Kehlen angestrengt, und jetzt schreit euch nach Hause?“ „Morgen wollen wir arbeiten und nicht die Zungen wetzen!“ Die Ruhe stellte sich unverhofft ein, als der alte Kolchosbauer Issak Neumann aufstand. Er war im Kolchos mit seinem nüchternen Verstand eine Autorität, und jetzt waren alle in Erwartung, was er heute würde sagen. Neumann beeilte sich nicht, seine Worte an den Mann zu bringen, blickte kurz zur Szene, wo das Präsidium saß, und sagte:

„Ich denke“, fuhr Neumann unbehindert fort, „daß wir in unseiner Art Haus selbst Ordnung schaffen müssen. Ich habe nichts gegen den Genossen Janzen als Zootekniker, und wir werden uns alle freuen, wenn er in der ersten Reihe von hier auf einen grünen Zweig zu bringen. Ich aber schlage zum Vorsitzenden den Brigadier unserer dritten Brigade Herbert Schwaw vor.“

Die Wahlversammlung

Aus der Erzählung „Das Leben geht weiter“

als wolle er sich überzeugen, daß noch alle am Platz sind, ließ den Blick dann über seine Dorfgossen schweifen, zwirbelte mit Daumen und Zeigefinger seinen bauchigen Schnurrbart, ließ den schon mit grauen Strähnen durchfurchten Vollbart durch die Hand gleiten, rüsperte sich und begann folgendermaßen:

„Am Anfang unserer Versammlung haben wir uns sehr aufmerksam den Rechenschaftsbericht unseres Vorsitzenden Johann Klassen angehört und daraus erfahren, daß wir in diesem Jahr mal wieder nicht vorwärts gekommen sind. Wir wußten ja bereits schon ohne den Rechenschaftsbericht, daß es um uns schwach bestellt ist, sogar daß wir so weit heruntergekommen sind, konnten wir nicht einmal abhnen. Urteilt selbst: die ständigen Pläne in Getreide, Milch und Fleisch sind nicht erfüllt und obwohl wir uns in der Arbeit nicht haben lumpen lassen, ist der Verdienst unserer Kolchosbauern lächerlich niedrig. Ja wie kann das auch anders gehen, wenn der Ivan Petrowitsch alles andere als Interessen der Landwirtschaft hat, selbst mit seiner Familie im Rayonzentrum wohnt, also zwei Jahre nur unser Gast gewesen ist. Freilich muß da alles drunter und drüber gehen. Heute will man uns den Genossen Janzen aufhalsen, genauso wie vor zwei Jahren den Genossen Klassen. Was daraus geworden ist, wissen wir nur zu gut: es ist noch schlechter geworden. In den letzten zehn Jahren ist Johann Klassen unser fünfter Vorsitzender. Es geht bei uns immer von Wahlversammlung bis Wahlversammlung, dann bringt man uns wieder jemanden, der Ordnung schaffen soll, es aber nicht kann und eigentlich auch nicht will, da die Landwirtschaft nicht sein Interesse ist...“

Jakob FRIESEN

Das Leben geht weiter

gedacht, an den Abteilungsleiter Kabinen Shussupow, aber Schwaw? So einen konnte nur der alte Neumann aus Tapet bringen. „Warum den Herbert?“, redete Neumann weiter. „Erstens ist er jung, zweitens hat er das Zeug dazu, mit den Menschen umzugehen und die Arbeit zu organisieren. Er ist Kommunist und fürchtet die Verantwortung nicht. Seine ist die einzige Brigade, wo Ordnung herrscht, wie aus dem Feld, so auch in den Stallungen. Was ist da zu reden, ihr wüßt es ja selber. Also ich bin für den Herbert.“

Neumann setzte sich. Tows schaute hilflos nach Sidorow. Der schlug müde mit der Hand: „Sollen sich die Kolchosbauern aussprechen.“

„Genossen, wer hat zu dem Vorschlag was zu sagen?“ „Ich“, erbob sich für alle unverhüllt Herbert Schwaw. „Der Genosse Neumann hat hier schon gesprochen und viel richtige Worte gesagt. Von einem bin ich überzeugt: Wir brauchen an der Kolchoszeit einen Mann, der kein Gast ist, dem die Landwirtschaft nicht nur auf der Zunge, sondern auch im Herzen liegt. Ich will nicht behaupten, daß nun ich der richtige Mann dazu bin, aber wenn ihr mir die Leitung anvertraut, werde ich mich im Stillen gegen, verdrückt sich, zusammen mit dem ganzen Kolchosvorstand und euch allen.“

Wieder was ganz Unvorhersehbares geschah. Neumann, der sich in solchen Fällen abzuschließen oder wenigstens so zu tun, als sei man auf keinen Fall mit dem gemachten Vorschlag einverstanden. Deshalb war es vorerst ganz still, dann aber durchlief ein ermunterendes Raunen den Saal. „Was wollen wir sprechen?“ „Abstimmen für den Herbert!“ „Genossen so geht es doch nicht“, errieferte sich Tows. „Es müssen doch noch irgendwelche Meinungen bestehen. Also, wer hat das Wort?“

er würde mich auf Anhieb verstehen. Nein, ihm auszudrücken, was mich bewegt, ist für mich komplizierte und recht schwere Arbeit, ich verlasse mich nicht allzu sehr auf sein Verständnis, obwohl wir in der Umgebung und den eigenen Interessen leben.

Man müßte meinen, die Leser anderer Länder, eines anderen Lebens und anderer Interessen seien für mich verschlossen, wenn nicht ganz, so doch in einem bedeutenden Maße. Ich kenne und lese häufig mit ausländischen Lesern zusammen, und ich spüre einen geistigen Kontakt, der bisweilen geringer ist als der mit meinen Lesern im Inland. Natürlich gibt es hier ebenso wenig ein vollkommenes Zusammenfallen, aber auch das Gefühl der Fremdartigkeit fehlt. Was wir Russen schmerzhaft empfinden, empfinden nicht selten ebenso schmerzhaft die Polen, die Deutschen, die Engländer und alle übrigen. Was uns freut, kann auch sie freuen. Menschliches ist keinem von uns fremd.

Ob der Leser Einfluß auf mich hat? Wenn ein direkter Einfluß existieren sollte, dann ich muß es gestehen, in geringem Maße. Das schlaue, Meinungen, kritische Bemerkungen von Lesern, die im persönlichen Gespräch, auf Leserkonferenzen oder in Briefen ausgedrückt werden, so klug und treffend sie auch immer sein mögen, können nur Einzelheiten beeinflussen, können jedoch weder den Schaffenscharakter eines Schriftstellers ändern noch seine Richtung bestimmen. Der ist ein schlechter Schriftsteller, der sich nicht über das geistige Niveau seiner Massenleser erhebt, nicht schärfer und nicht tiefer blickt, aber nur durchschnittliche Auffassungsbereitschaften voraussetzt.

Dennoch bildet sich in meiner Vorstellung bisweilen wenn auch nicht allzu oft, ein vollständiges abstraktes Bild von dem Leserhorizont, oder vielmehr: kein Bild, sondern eine gewisse menschliche Reaktion auf diese oder jene von mir erdachte und niedergeschriebene Szene. Und dann entlacht in mir der leidenschaftliche Wunsch, diese Szene bis zu möglichen Grenze mit Leben zu erfüllen, ein Gefühl zu wecken gleich dem, das mich bei der Betrachtung der in der Regel das die stärksten Episoden des Buches, die sogenannten Kulminationspunkte von Gefühlen und Gedanken.

In meiner schriftstellerischen Tätigkeit wurde ich zu bestimmten Zeiten nach dem Erscheinen eines Romans von freundlichen, ermunternden Briefen und Einschätzungen meiner Leser, in denen auch mit diesem und jenem spezifischer polemisiert wurde, gerade überschüttet. Eine solche unerwartete Unterstützung durch den Leser, der zu meinem Verdrieger geworden war, hat mich immer sehr berührt.

Das intellektuelle Niveau unseres Lesers ist beachtlich gewachsen. Leserbriefe überraschen bisweilen durch die Tiefe, mit der sie in den Text eindringen. Ich glaube, daß ein ernsthafter Schriftsteller während der Arbeit seine Erwartungen über seinen Leser anstellt. Was heißt das: sein Leser? Wie ist er zu bestimmen? Nach dem Beruf? Nach dem Alter? Nach seiner Bildung? Danach, inwiefern er Gefallen an deiner Art zu schreiben, deinem Stil, deinen Sujets findet?

Mir bereitet es immer Schwierigkeiten, etwas wie einen soziologischen Durchschnitt anzugeben. Die Statistik läuft Gefahr, sich zu verirren, wenn sie den künstlerischen Geschmack des Lesepublikums verallgemeinert. Unter meinen langjährigen Briefpartnern genosse ich Akademiker, Lehrer, Journalisten, Schriftsteller, Geologen, Physiker, Schlosser, Literaturdozenten nennen, also erhabene, reife Menschen. Ich könnte aber auch Studenten, Soldaten, Schüler anführen, also junge und sehr junge Leser. Ein und derselbe Roman wird von jedem entsprechend seiner eigenen Erfahrung aufgenommen.

Der Erfolg eines Buches — das ist ein Geheimnis mit sieben Schlüsseln, die in der Hand des Lesers dem Autor offenbart.

gen Schriftstellers zu mißachten. Die Beeinflussung durch den Leser ist gewaltig, aber alle andere als direkt. Sie wird vom Leben vermittelt. Die Widersprüche dieses Lebens, die Probleme, die sich in der Umgebung des Lesers ergeben, die Versuche, diese von verschiedenen Seiten her zu lösen, die Meinungen, Ansichten, Verhaltensweisen und Konflikte, all das — es wandert sich ständig, befindet sich in Entwicklung — bestimmt den Schaffenscharakter eines Schriftstellers, zwingt ihn, sich selbst weiterzuentwickeln und den Lebensinteressen weiterer Leserkreise zu entsprechen.

Den Lebensinteressen des Lesers, nicht aber den Leserinteressen. Diese beiden Begriffe sind durchsichtiger, als es das Wort mehr noch, sie widersprechen sich oft. Die Lebensinteressen des Lesers verlangen von der Literatur, daß sie in die bestehenden Widersprüche eindringt, sie durchdringt. Die Leserinteressen dagegen stellen der Literatur nicht unbedingt derart hohe Forderungen. Oft genügt es, einen persönlichen Wohlergehen und sogar auf sein Leben, um seine Ansichten und Prinzipien zu verlichten.

Ob der Leser Einfluß auf mich hat? Wenn ein direkter Einfluß existieren sollte, dann ich muß es gestehen, in geringem Maße. Das schlaue, Meinungen, kritische Bemerkungen von Lesern, die im persönlichen Gespräch, auf Leserkonferenzen oder in Briefen ausgedrückt werden, so klug und treffend sie auch immer sein mögen, können nur Einzelheiten beeinflussen, können jedoch weder den Schaffenscharakter eines Schriftstellers ändern noch seine Richtung bestimmen. Der ist ein schlechter Schriftsteller, der sich nicht über das geistige Niveau seiner Massenleser erhebt, nicht schärfer und nicht tiefer blickt, aber nur durchschnittliche Auffassungsbereitschaften voraussetzt.

Dennoch bildet sich in meiner Vorstellung bisweilen wenn auch nicht allzu oft, ein vollständiges abstraktes Bild von dem Leserhorizont, oder vielmehr: kein Bild, sondern eine gewisse menschliche Reaktion auf diese oder jene von mir erdachte und niedergeschriebene Szene. Und dann entlacht in mir der leidenschaftliche Wunsch, diese Szene bis zu möglichen Grenze mit Leben zu erfüllen, ein Gefühl zu wecken gleich dem, das mich bei der Betrachtung der in der Regel das die stärksten Episoden des Buches, die sogenannten Kulminationspunkte von Gefühlen und Gedanken.

Das intellektuelle Niveau unseres Lesers ist beachtlich gewachsen. Leserbriefe überraschen bisweilen durch die Tiefe, mit der sie in den Text eindringen. Ich glaube, daß ein ernsthafter Schriftsteller während der Arbeit seine Erwartungen über seinen Leser anstellt. Was heißt das: sein Leser? Wie ist er zu bestimmen? Nach dem Beruf? Nach dem Alter? Nach seiner Bildung? Danach, inwiefern er Gefallen an deiner Art zu schreiben, deinem Stil, deinen Sujets findet?

Mir bereitet es immer Schwierigkeiten, etwas wie einen soziologischen Durchschnitt anzugeben. Die Statistik läuft Gefahr, sich zu verirren, wenn sie den künstlerischen Geschmack des Lesepublikums verallgemeinert. Unter meinen langjährigen Briefpartnern genosse ich Akademiker, Lehrer, Journalisten, Schriftsteller, Geologen, Physiker, Schlosser, Literaturdozenten nennen, also erhabene, reife Menschen. Ich könnte aber auch Studenten, Soldaten, Schüler anführen, also junge und sehr junge Leser. Ein und derselbe Roman wird von jedem entsprechend seiner eigenen Erfahrung aufgenommen.

Der Erfolg eines Buches — das ist ein Geheimnis mit sieben Schlüsseln, die in der Hand des Lesers dem Autor offenbart.

Der Erfolg eines Buches — das ist ein Geheimnis mit sieben Schlüsseln, die in der Hand des Lesers dem Autor offenbart.

Der Erfolg eines Buches — das ist ein Geheimnis mit sieben Schlüsseln, die in der Hand des Lesers dem Autor offenbart.

Der Sommer zweundvierzig

Auszüge aus dem Poem „Die Reiferung“

Und wieder brann die Glut der Sonne nieder, liegt rings die Welt in flimmerndem Glanz; Gewitterdonner hallt wie Kampflärm wider und mancher Jungsoldat dabei erlaßt... Ein ganzes Jahr schon währt der graue Krieg — und lern, unendlich fern noch ist der Sieg.

Ein Jahr erst Krieg! Doch sind in diesem Jahre um ein Jahrzehnt gealtert wir vor Fein. Zu früh ergreifen manchen Jünglings Haart... Doch haben wir uns nicht ergeben, nein! Und war auch noch so schwer das Ungemach — des Feindes rote Kräfte uns nicht zerbrach. Mit eigenen Kräften wehrten wir entschlossen — obwohl die Panzer und die Jäger knapp — des Feindes ersten, jähem Ansturm ab. Mag laut auch sein der Feindes Schrei... Doch wenn es sollte die Winterschlacht verlor — im Sommer stieß mit neuer Wucht er vor. Und wieder zog, von Haus und Hof vertrieben, den frauen Heimatwinkel noch im Sinn, und alles, was dort wohl zurückgeblieben, ein Strom von Flüchtlingen nach Osten hin... Mag laut auch sein der Feindes Schrei, all seine Kraft zu einer Faust geballt.

Dann hielt es: Sawastopol ist gefallen! Der viergehörte Stolz der Nation, in Landes stärkste Schwarzmeerbastion — ein Feindeshand! In allen Herzen hallte die Hiobsbotschaft wider wie ein Schrei und mancher Seufzer wurde laut dabei. Doch schworen einen Blaufeid die Mafrosen: „Mag laut auch sein der Feindes Schrei! Durch Sturm und Not und durch der Schlachten Tosen liegt siegreich, Sawastopol, merk es wohl, zurück zu dir die Flaggstoch hoch am Mast, die du so heldenhaft verteidigt hast!“

In Flammen stand das reiche Donezbecken, der Stern in den ersten Winkeln wies den Weg. Und immer größer ward der Willkür Schrecken: Die Front, im Süden ungestüm berannt, oab nach der Feind besetzte den Kuban, faschistische Panzer rollten durch Taman. Die Feinde wollten uns den Weg verriegeln zum Brof, und auch zum Erdöl von Baku, um damit unser Schicksal zu besiegeln. Sie zogen schon die Hungerschlange zu... Das war's, weshalb den Kaukasus sie stürzten, wo steile Gipfel himmelhoch sich türmten.

Das ganze Land den Riesen fester schallte und hielt, wie ein Soldat auf Posten. Wacht, wache! In den ersten Winkeln wieder hallte das Hohlhohler der Großen Artillerie! In diesen Tagen voller Not und Qual ward zu des Landes Rückgrad der Urat. Im Panzerhelm der Hochfelsen und Schächte, umhüllt von heißen Schneefedern Glut. Schiff der Vergeltung Schwert er, das gerechte. Das Sowjetvolk erinnerte sich gut: Zu Peters Zeiten schon hat der Urat geschickt gehärtet gullen Waffenstahl.

Rudolf JACQUEMIEN

Der Sommer zweundvierzig

Auszüge aus dem Poem „Die Reiferung“

geföhrt von Lenins tapferer Parol — der Sowjetwacht sicherster Bastel. Faschistenpanzer im Gebief der Wolgat. Das ganze Land durchlief ein neuer Schock, Auf Krasnodar soll Adrachan nun folgen, heiß wird gekämpft um Naltschik und Mosdok... Bei Stalingrad, da war die Hölle los — dort wuchs das Unheil plötzlich riesengroß.

Und Nachbarn, die bisher neutral geblieben, frohlockten schon: „Das ist der letzte Akt!“ Und Haß und Habgier: sie zum Handeln trieben, von Jagd und Beutefieber jagt gepackt, und gern bereit, zu töllen auf des Feindes wunden Russenbären Riesentat.

Der eine warf schon Truppen an die Grenze im Süden, konzentrierte dort sein Heer und glaubte fest an Goebbels Lügenmär, daß wir verfallen schon des Todes Sende — und dreht verlastend den Mecht aus Beschluß, gab er den Deutschen frei den Bosphorus.

Ein anderer Widerpart im Fernen Osten dort wie ein Tiger auf die Beute los. Er rüstete sich langsam schon zum Schlag und ließ das alte Feldgeschwert nicht rusten, das offen er geschmeidet jahrelang und mit „Bansai!“ Geschrei oft drohend schwang. O nein! Er hatte sie noch nicht vergessen, die Lehren Chälid-Gols, und von Chassan! Jedoch, von wilder Beutefierg, besessen, es lockten ihn die Goldschätze von Alaska, Sibiriens Erz und Korn, die Wälder weißt war er zu neuem Tirsprung bereit.

Um dieser lauernden Gefahr zu wehren, die ständig drohte unserm Sieg und Sein, wenn wir gezwungen, auf der Hut zu sein und dort bereit zu halten ganze Heere, die uns geföhrt in mancher schwerer Schlacht, wo uns erdrückt des Gegners Obermacht.

Fürwahr! Nur dieser Grenzplatinachtm wegen verlorenen Dutzende von Städten vor und konnte Hitler vorwärts ziehn verweigern; fiel kämpfend unser Jugend beste Zeit. Auch hierwegens währte fort der Krieg und was so lang und schwer der Weg zum Sieg, und die Verbündeten! Sie lobten gerne uns laut öffentlich vor aller Welt — den Kämpfen aber sah sie zu fern und zogen nur in Afrika ins Feld. Und ihrer Treuschwur falscher Ton, klang in den Ohren uns wie bitter Hohn.

Anstatt sich Seit an Seit mit uns zu schlagen, wert sie auf den Goldschätzen von Alaska, verkauften Felte uns und Panzerwagen und haben heimlich wohl dabei gedacht: „Nur ruhig Blut. Noch lohnt sich das Geschätz, noch sitzt des Krieges Dolch nicht bis zum Heft!“

...Es füllten sich der Businessmänner Taschen, sie zählten grinsend ihren Reingewinn... Hier aber stieß der Feind jetzt überraschend erneut nach Osten vor, zur Wolga hin. Gräueltaten schlugen ein in Leningrad und Hillerhornden stürmten Stalingrad!

Ein Treibhausklima verhätschelt den Sinn... Doch hier stürzen Murenböcke nieder, hier sausen Schützenlanzen dahin. Mit Narben gezeichnet sind Stamm und Glieder... Doch aufrecht steht sie und risenshäft, verliebt in den harten, steinigen Flecken. Sie strözt vor Gesundheit und rauh an Kraft... kann trotz den Wipfel himmelwärts recken.

Herbert HENKE

Himmelwärts

Vom Felssporng ragt sie gewaltig hinan, in rissigen Steinen die Wurzeln vergraben. Hier siegen die Winde auf freier Bahn — Sie scheint hier ihr Schicksal gefunden zu haben.

Herbert HENKE

Himmelwärts

Vom Felssporng ragt sie gewaltig hinan, in rissigen Steinen die Wurzeln vergraben. Hier siegen die Winde auf freier Bahn — Sie scheint hier ihr Schicksal gefunden zu haben.



Das haben wir gern

Die Verkäuferin Adina Reike arbeitet im Dorfe „Krasnaja Poljana“... Vor der Verkaufsstelle heißt ein Personenwagen...

Johann REDER Gebiet Kokschtetow

Beste Reklame

Das Kollektiv des Betriebs „Oblybradiotekhnika“ in Aktjubinsk ist das fünfte unter den Dienstleistungsbetrieben des Gebiets...

Johann TÖPPER Gebiet Aktjubinsk

Briefpartner gesucht

Ich arbeite als Deutschlehrer in einer Dorfschule und möchte gern mit jemandem korrespondieren...

Drumbal SAFAROW 743003 Kara Kalkassaja ACCP...



Ich hatte von ihm schon viel gehört, wußte, daß er einer der besten Fachleute...

„Viktor Willmann“, stellte der Sekretär ihn vor, „unser Bestarbeiter“...

27 Jahre in der „Sawjalowskaja“

war er Sieger des sozialistischen Wettbewerbs. Um so ausgezeichnet zu werden, muß der Mensch pflichtbewußt und gut anhänglich sein...

Verse am Wochenende Am Mausoleum

Jahrzehnte schon fließt vor den Kremilmauern ein Menschenstrom zum Mausoleum hin... Wir wissen heute: Er wird ewig dauern...



Im dem Leninnorden tragenden Moskauer Staatlichen Zirkus wird ein neues Programm... Foto: TASS



Die meisten Einwohner des Rayonzentrums Wischnjowka, Gebiet Zelnograd, waren schon Kunden N. Nassonenkos...

Doppelte Freude

Die Filmstudios des Landes drehen jährlich hunderte neue Streifen. Die Zuschauer freuen sich auf jedes Treffen mit den ihnen lieb gewordenen Schauspielern...

Ein Hut

Ich hasse Hüte. Hasse alles, was man gemeinhin unter dem Sammelbegriff „Kopfbedeckung“ versteht...

Rätsel um das Gold der Wikinger

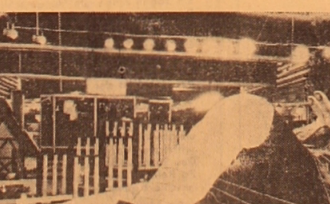
Eine große Überraschung erlebte am 13. April vorigen Jahres ein dänischer Bauer während der Frühjahrseggelung...

Grundlage, um die Hörner, von denen bisher nur eine unvollständige Kopie aus vergoldetem Silber existierte...

Erklärung verabschiedete und den ganzen langen Weg zurückpölte. Zu sehen war nichts. Fünf Kilometer umsonst...

Denkmal für Absent

Vor dem Eingang zur Winteranlage des Gestüts Lugowoje steht auf einem hohen Sockel das überlebensgroße Standbild des berühmten Acht-Telke-Pferdes Absent...



Das Pferd wurde auch in Tokio erlitten und reiste auch nach Mexiko...

Musikalische Anekdoten

JOHANN VAN BEEHOVEN, der Bruder des Komponisten, gelangte in seinen Jahren zu Wohlstand und kaufte sich ein kleines Gut...

„Wenn ich ein Vögelin wär“ begonnen hatte, sang er leise mit: „Und ich, Katze hält, die schickt ihr dir...“

Ein der größten Automaten der Welt ist im Handelszentrum Baubigny bei Paris aufgestellt...

Unsere Anschrift: 473027 Kaxasskaja SSSR, P. Gellinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stell. Chef, 2-17-07, Chef. vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat 2-78-50...

KORRESPONDENTENBÜRO: Alma Ata — Scharokow-Straße 95, Wohnung 46, Dshambal — Kommunistschikowskaja-Straße 171...